

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
22

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Bg. Bezugspreis monatlich 84 Bg. zusätzlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder bei ausländ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, im Mai 1937

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 106. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluss Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schlieffach 303.

15. Jahr
1937

Zalmudjuden in Schlesien

Judengeschäfte in Breslau / Jüdische Rassenschänder
Betrüger Dienen und Zuhälter am Werke

In den Stürmer wird oft die Frage gerichtet: „In welchen deutschen Städten wohnen heute noch die meisten Juden?“ — Die meisten Juden gibt es natürlich noch in Berlin. Unsere Reichshauptstadt hat 4½ Millionen Einwohner. Im Trubel einer solchen Weltstadt können die Juden untertauchen und möglichst unauffällig ihr tal-mudisches Handwerk betreiben. Nach Berlin ist Frankfurt a. M. zu nennen. An dritter Stelle aber liegt nicht etwa Hamburg, Leipzig, Köln, München oder Dresden, sondern eine Stadt im Südosten des Reiches: Breslau.

Warum ist nun gerade Breslau so mit Juden „gesegnet“? Wer eine Landkarte zur Hand nimmt, kann sich diese Frage selbst beantworten. Der Gau Schlesien liegt eingeklemt zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Er bildet also ein Einfallstor für die Juden beider Länder. Zu Zehntausenden kamen sie einst von Nordosten (Polen) und Südosten (Galizien) her nach Deutschland. Sie überfluteten ganz Schlesien und trafen schließlich in der Hauptstadt dieses Gaues zusammen.

Breslau eine deutsche Stadt

Wer zum ersten Male der alten Oberstadt Breslau einen Besuch abstattet, ist überrascht ob der vielen baulichen Schönheiten, die er hier antrifft. Breslau ist eine typisch deutsche Stadt. Deutsch in ihren einzelnen Teilen, deutsch in ihrem Gesamteindruck. Breite, lebensdurchpulste Straßen ziehen durch die Neustadt. In der Altstadt aber trifft man auf stille, malerische Gassen, umrahmt von schmalen, spitzgiebeligen Häusern, die Zeugnis ablegen von dem beschaulichen Leben vergangener Zeiten. Prachtige Monumentalbauten der Gegenwart und Ver-

Lüge und Wahrheit



Die nackte Wahrheit ist verhasst
Dort, wo von Judengeist erfasst

Nur alles Schein und Lug und Trug,
Doch Wahrheit bleibt sich selbst genug

Aus dem Inhalt

Der Reichsärztesführer schreibt

Kronungsgäste

Die Fortschritte der antisüdischen Propaganda
in Italien

Jüdischer Tierquälerei verurteilt

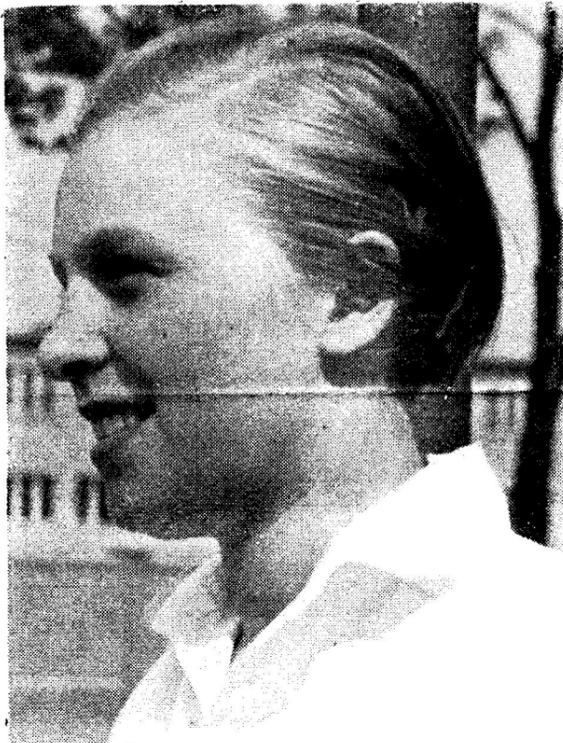
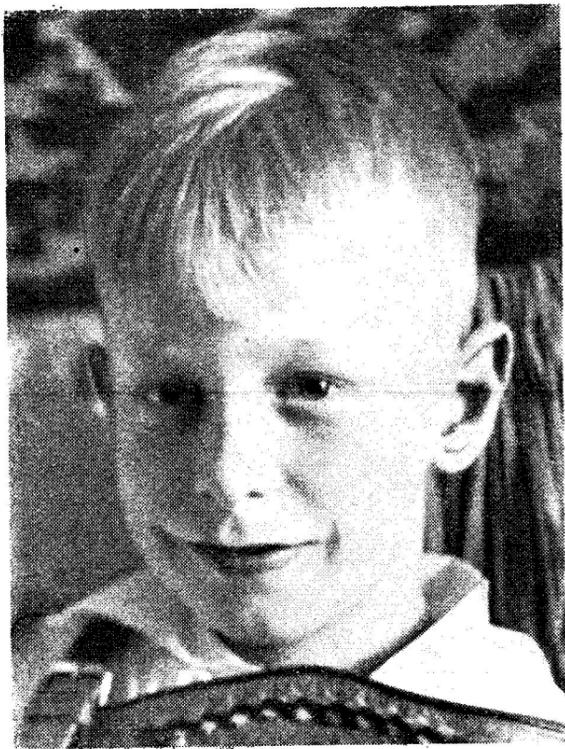
Brief aus Frankfurt a. M.

Die Juden sind unser Unglück!



Judenkinder in Breslau

Auch ihr Lebensziel ist, dereinst die nichtjüdische Welt durch Talmudereien in Schrecken zu versetzen



Deutsche Jugend in Breslau

Rassereine Deutsche Kinder sind die Garantien für die Zukunft unseres Volkes

gangenheit ragen über die Dächer eines riesigen Häusermeeres hinaus. Ja, Breslau ist eine schöne Stadt! Wer Deutschland kennen will, muß auch Breslau gesehen haben.

Juden in Breslau

620 000 Einwohner zählt heute die Hauptstadt des schlesischen Gaus. Unter ihnen befinden sich (nach amtlichen Zählungen) ungefähr 26 000 Juden. Diese Zahl nennt aber nur jene Juden, die nachweislich der palästinensischen Rasse angehören. Daß sie in Wirklichkeit entschieden größer ist, steht außer Zweifel.

Wer mit offenen Augen durch die Straßen Breslaus geht und seine Aufmerksamkeit vor allem den Menschen widmet, die ihm begegnen, kann Typen wahrnehmen, wie sie höchstens noch am Kurfürstendamm in Berlin anzutreffen sind. Hier läuft ein Kaschanjude mit Bart und Ringellocken, dort ein reicher Geschäftsjude mit D-Beinen und Plattfüßen. Hier mauschelt eine ganze Gruppe Tröb-

lerjuden, dort watscheln fette Jüdinnen mit ihren Töchtern über die Straße. Hier trippelt ein feister Rabbiner um die Ecke, dort schreien und gröheln kraushaarige Judenbuben, daß einem die Ohren gellen.

Im jüdischen Trödlerviertel

Die „schönsten“ Juden kann man im Trödlerviertel Breslaus antreffen. Jedes Kind kennt die „Ramschstraßen“ der Altstadt. Besonders „berühmt“ sind die Antoniestraße (im Volksmund „Knoblauchfurche“ genannt), die Karlstraße („jüdische Schweiz“), die Stodgasse, die Sonnenstraße, der Neumarkt usw. Die Juden oder ihre Weiber lehnen an den Türen der Trödlergeschäfte und warten auf die nichtjüdischen Kunden, denen sie dann mit einem unaufhörlichen Wortschwall ihr minderwertiges Zeug zu unverschämten Preisen aufzuschwätzen versuchen. Den größten Nebbich machen sie mit getragenen Kleidern und Schuhen. Um einen Spottpreis haben sie diese Sachen von armen Nichtjuden gekauft und um

Wer gesund bleiben will

muß sich vor den Gefahren schützen, die zur Erkrankung führen können. Schützen kannst Du Dich aber nur dann vor diesen Gefahren, wenn Du sie kennst.

Wer den Stürmer liest

lernt die Gefahr kennen, die ganze Völker ins Unglück stürzen kann. Diese Gefahr ist der Jude!

Bornehme Judengenossen

Anderes ist dies jedoch bei den sogenannten „modernen“ Judenläden in Breslau. Hier blüht das Geschäft nach wie vor. Tausende und aber Tausende von nichtjüdischen Frauen und Männern sind Stammkunden dieser jüdischen Volksausbeuter. Nicht nur Arbeiter und Bauern, sondern auch Beamte, Unternehmer usw. finden sich immer noch bereit, deutsches Geld dem Juden in den unerfättlichen Taschen zu werfen. Zum besonderen sind es die „Damen“, die hier das schlechteste Beispiel geben. Der Stürmer wird in nächster Zeit einmal die Namen der Breslauer Judengenossinnen und Judengenossen der Allgemeinheit bekannt geben. Er wird dabei keine Rücksicht nehmen auf den hohen Rang und Stand des „Herrn Gemahls“. Die Hunderttausende von ehrlichen und nationalsozialistisch denkenden Volksgenossen der Hauptstadt des schlesischen Gaus sollen einmal wissen, wer diejenigen sind, die offen oder getarnt den Juden unterstützen und den Kampf des soliden deutschen Kaufmannes um seine Existenz in so niedertätiger Weise erschweren.

2000 jüdische Geschäfte!

Zweitausend (!) Judengeschäfte befinden sich heute noch in Breslau. Eine Zahl, die zu denken gibt! Es ist ganz unmöglich, auf alle einzelnen Judenfirmen näher einzugehen. Nur einige von ihnen seien herausgegriffen. Das jüdische Damenkonfektionsgeschäft R. G. Leuchtag Nachfolger, in der Nicolaistraße 8/9, findet für sein Plunderzeug in Breslau und in vielen anderen Städten des Reiches immer noch viele Abnehmer. Das gleiche gilt für die Judenfirma Louis Levy, am Ring. Auch die Stoffjuden Kostertik & Lihner, in der Reuschestraße, die Juden Lewin (Inhaber der A.W.B., in der Gartenstraße) und Altmann & Pechwasser, in der Graupenstraße, machen in Stadt und Land die besten Geschäfte. Das jüdische Schuhhaus Klausner am Ring findet für seine Rantschware ebenfalls riesigen Absatz. Auch die Möbeljuden Sübner in der Reuschestraße und Kiewi in der Graupenstraße haben glänzende Geschäftsverbindungen zu Nichtjuden. Die Schnapsjuden Herzberg und Wolff unterhalten eine ganze Menge von Filialen, bei denen sich zahlreiche Nichtjuden um teures Geld ihren Judenfusel kaufen. Ja, es gibt sogar deutsche Männer und Frauen, die bei dem Mantelgeschäft Hugo Schüftan, in der Karlstraße 22, einkaufen, also bei dem gleichen Schüftan, der im Nebenberuf — jüdischer Leichenwäscher ist.

Nationalsozialisten klären auf

Es ließen sich noch viele Hunderte anderer Fälle aufzählen. Aber schon die angegebenen Beispiele zeigen, welche große Macht das Judentum in Breslau noch besitzt. Gerne sei aber festgestellt, daß die Parteiorganisationen des Gaus Schlesien, voran das Amt für Handwerk und Handel unter Leitung des Hg. von Streitschwerdt, in vorbildlicher Weise die Belange des deutschen Kaufmannes vertreten. In Schlesien ist heute der Kampf schwerer, als in den meisten anderen Teilen des Reiches. Aber wir wissen, daß die Nationalsozialisten dieses Gaus nicht rasten und ruhen werden, bis auch hier der Sieg erkungen ist.

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwältinnen!

Der Reichsärztesführer schreibt:

Der Reichsärztesführer

München 43, den 29. Januar 1937.
Schließfach 82

Die Rassenetze des Dritten Reiches, die den Namen der Stadt der Reichsparteitage tragen, werden ihren Zweck nur erfüllen, also nur dann eine reinliche Scheidung zwischen deutschem und jüdischem Blut herbeiführen, wenn sie auch in ihrer Durchführung „nürnbergerisch“, d. h. kompromißlos ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche augenblicklichen staatspolitischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Notwendigkeiten sind und wenn darüber hinaus jeder deutsche Volksgenosse sich der Notwendigkeit und Bedeutung dieser Gesetze und damit der Rassenfrage bewußt ist.

Jedem Deutschen muß klar gemacht werden, daß mit den Nürnberger Gesetzen die Judenfrage nicht erledigt ist, wie es manche wahrhaben oder dem Volke weismachen wollen, — sondern daß unser Kampf mit dem Judentum und allen hinter Juda stehenden Mächten weitergehen wird, — ob wir wollen oder nicht — und daß es in diesem Kampf für das deutsche Volk nur Sieg oder Untergang gibt.

Ein Kampfblatt, wie der „Stürmer“, ist heute notwendiger denn je, mögen die Laien und Leisetreter davon noch so wenig erbaut sein und die „Vornehmen“ noch so sehr die Nase darüber rümpfen.

Heil Hitler!

Ihre

Dr. Wagner

Breslauer Jügendinnen

Die Staatspolizei Breslau hat erst vor kurzer Zeit vier jüdische Dirnen festgenommen und in sichere Obhut übergeben. Die 27-jährige Jüdin Edith Unger gestand, daß sie deutschen Männern nachgestellt hatte. Das gleiche gilt für die 51-jährige Jüdin Hedwig Hirschel. Die 26-jährige Jüdin Charlotte Cohn ist wegen Unterschlagung, Aufzucht zur Unzucht und Diebstahls bereits fünfmal bestraft. Auch sie hatte Anschluß an deutsche Männer gesucht. Wegen Kuppelei und Sittlichkeitsübertretung ist auch die Jüdin Charlotte Droste-Epstein vorbestraft. Die Untersuchung ergab, daß sie geschlechtskrank war.

Der Jude ändert sich nicht

Schon zu Zeiten des Alten Testaments waren die Juden die übelsten Sexualverbrecher. Sie sind es geblieben bis auf den heutigen Tag. Aber auch die Jüdinchen der vergangenen Zeit waren in all ihrem Denken und Handeln Kinder des Teufels. Und auch sie sind Kinder des Teufels geblieben bis auf den heutigen Tag. So lange es Juden und Jüdinchen gibt, hat der Satan auf der Welt seine Hand im Spiele.

Anstifter zum Mord

Jud Schlesinger stürzt ein deutsches Mädchen ins Unglück

Es gibt für ein deutsches Mädchen kein größeres Unglück, als das Opfer eines Juden zu werden. In Breslau lebte das deutsche Mädchen Hilde M. Es lernte den 27-jährigen jüdischen Verkäufer Herbert Schlesinger kennen. Der Jude schändete das Mädchen und verdarb es an Leib und Seele. Eines Tages fühlte sich die Hilde M. schwanger. Sie teilte dies dem Schlesinger mit. Der Jude suchte nun das Mädchen zu bewegen, die Frucht zu beseitigen. Anfangs wehrte sich die Hilde M. Schließlich aber unterlag sie den immerwährenden Vorwürfen des Juden.

Wenn Jud Schlesinger das Mädchen zur Abtreibung aufforderte, so tat er damit im Sinne des jüdischen Geheimgehebuches Talmud-Schulchan-aruch nichts Verwerfliches. Im Talmud steht ja geschrieben:

„Das Kind im Leibe einer Nichtjüdin ist nicht besser als ein Vieh.“ (Zora dea 240.)

„Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschäken wie trächtiges Vieh.“ (Coschen hamischpat 405.)

Der Jude übergab dem Mädchen gewisse Mittel, welche die Leibesfrucht abtöten sollten. Aber sie halfen nichts. Hilde M. gebar ein Kind. Unter dem unheilvollen Einfluß des Juden brachte sie es fertig, den neugeborenen Knaben in einem mit Wasser gefüllten Eimer ersticken zu lassen. Schlesinger schaffte zusammen mit der Schwester der Hilde M. die Leiche des Kindes in einem



Der Jude Herbert Schlesinger
Es ist der Hauptschuldige am Kindesmord!

Koffer verpackt auf dem Motorrad fort. Der Koffer wurde dann in einen Fluß geworfen.

Die Verbrechen wurden jedoch offenbar. Die Hilde M. wurde zu 3 Jahren Gefängnis und der Jude Schlesinger wegen Begünstigung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Eine Kindsmörderin verdient kein Mitleid. In diesem Falle aber ist es so, daß die Hilde M. niemals dieses Verbrechen begangen hätte, wenn nicht der Jude gewesen wäre. Er ist der Hauptschuldige an all dem Unglück. Er hätte noch strenger bestraft werden müssen! Es muß daher erwartet werden, daß diesem jüdischen Verbrecher auch nach seiner Strafverbüßung durch geeignete Maßnahmen für immer die Möglichkeit genommen wird, sich aufs neue an deutschen Frauen zu vergehen.

Etwas zum Lachen!

Willi hat Pech

oder

Warum Lewin die Staatspolizei nicht mehr leiden kann

Jud Willi Lewin wohnt in der Augustastraße 38 zu Breslau. Er ist verheiratet und betätigt sich als Kaufmann. Eines Tages lernte Willi auf der Straßenbahn ein deutsches Mädchen kennen. Er hatte Glück. Das Mädchen sah ihm den Juden nicht an. Willi witterte seine Chance. Er log das Blaue vom Himmel herunter: „Gestatten Sie, mein Name ist Wellin! Ich bin Witwer,



Willi Lewin, der Pechvogel

Er hat Mitleid mit sich selbst

hab ä gutgehendes Geschäft, dazu ä Dreizimmerwohnung und hab vor zu heiraten!“ Diese Worte gefielen dem Mädchen. Und da es auch Lust zum Heiraten hatte, duldete es gerne die Härlichkeiten des Willi.

Jud Lewin, genannt „Wellin“, ging gleich aufs Ganze. Er brachte das Mädchen so weit, mit ihm in dem Hotel S. zu Breslau abzustiegen. Er mietete ein Doppelzimmer und trug sich auf dem Fremdenzettel ein: „Willi Wellin und Frau.“ Dann traf er alle Vorbereitungen, seinem Gott Jahwe ein Talmudopfer darzubringen. Plötzlich aber erschien der Hotelbedienter und stotterte: „Verzeihen Sie, nach Ihrer Dame haben eben zwei Herren gefragt!“ Lewin wurde blaß. „Es wird doch nicht die Polizei sein?“ Schnell ließ er sich vom

Die Juden bilden die Brutstätte
allen antichristlichen Handelns.

Quintus Septimus Florens Tertullian, Lateinischer
Kirchenvater, geb. 160 N. D., gest. 230 N. D.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Die Ärmsten sind die Besten des Volkes

Berthold Hamann in Breslau, Gabitzstraße 11, Vater von 6 Kindern, war Jahre arbeitslos. Mit den wenigen Pfennigen Unterstützung, die er bezog, stellte er trotz aller Anfeindungen den ersten Stürmerkasten in Breslau her. Das Bild zeigt den vorbildlichen Deutschen vor seinem Stürmerkasten

Hoteldiener neue Fremdenzettel geben, änderte sie um und bestellte zwei Zimmer. Das Mädchen ging hinunter, kam aber gleich wieder zurück. „Es war ein Irrtum! Die Herren meinten eine andere Dame!“

Jud Lewin atmete auf. „Gott sei Dank! Hab ich einen Schreck gehabt!“ Dann aber ging er mit Energie zu Werke, die Zahl der von ihm geschändeten deutschen Frauen um ein Opfer zu vermehren. Aber schon wieder klopfte es. „Was ist los?“ Der Hoteldiener war's wieder. Lewin eilte zur Türe und horchte. „Herr Wet-

lin! Es ist doch die Polizei, die sich für Sie interessiert!“ Lewin erstarrte zur Salzfäule. Dann aber warf er schnell die Kleider über und rannte hinunter. Durch den Nebenausgang suchte er zu entkommen.

Die Staatspolizei erwischte ihn natürlich trotzdem. Willi wurde verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchter Rassenhände zu 9 Monaten Gefängnis. Lewin sitzt heute hinter vergitterten Fenstern und stöhnt immer wieder: „Oh, diese verfluchte Staatspolizei! 's ist nimmer schön in Daittschland!“

Der Kampf geht weiter!

Bei den Vernehmungen durch die Breslauer Polizei und den Verhandlungen an den Breslauer Gerichten erklärten die Opfer der Juden mehrmals: „Ich wußte nichts von der Verworfenheit der Juden und so kam eben, was kommen mußte.“ Diese Redensarten sind zum Teil Ausflüchte, zum Teil aber entsprechen sie der Wahrheit. Es gibt in Deutschland tatsächlich noch viele Frauen und Männer, die keine Ahnung von der Judenfrage haben. Unsere Aufklärungsarbeit ist daher heute noch wichtiger und notwendiger als je zuvor. Der Jude weiß genau, was er will. Er wartet ja nur darauf, daß im Laufe der Jahre unsere Aufklärungswelle mehr und mehr verebbt. Dann aber, wenn wieder Ruhe eingetreten ist, dann will er sich seine Macht Stück für Stück wieder zurückerobert. Und dies wird ihm gelingen, wenn wir nicht auf dem Posten sind.

Es mag manche geben, die den Kampf des Stürmers, vor allem aber sein unaufhörliches Vorwärtsdrängen noch nicht verstanden haben. Warum reißt der Stürmer immer wieder gegen das Judentum an? Warum zeigt er dem Volke immer wieder den Juden auf, in all seiner Scheußlichkeit und seinem verbrecherischen Tun? Warum ruft er dem Volke nach jedem gewonnenen Gefecht immer wieder zu: „Nun erst recht!“

Der Stürmer tut das, weil er den Juden kennt. Im Kampfe gegen das Judentum gibt es nur eine erfolgreiche Art: den „Bewegungskrieg“. Im „Stellungskrieg“ ist der Jude unbeflegbar. Wenn wir nicht immer wieder die Massen des Volkes gegen den Juden mobilisieren, wenn wir nicht das Wissen um die Judenfrage in das kleinste Bauernhaus und die kleinste Arbeiterwohnung tragen, dann können wir im Endkampf gegen Aljuden nicht bestehen. Es muß

unsere Aufgabe sein, dem Juden schon die Voraussetzungen zum Verbrechen zu nehmen. Dies ist aber nur dann zu erreichen, wenn der letzte deutsche Mann, die letzte deutsche Frau und das letzte deutsche Kind aufgeklärt sind. Was für Breslau entscheidend ist, ist aber auch entscheidend für das ganze deutsche Volk. Schlagen wir den Juden, dann erringen wir den herrlichsten Sieg in der Weltgeschichte.

Eruß Hiemer.

Wer dem Juden, diesem Todfeind unseres Volkstums und jeder arischen Menschheit und Kultur, am wirksamsten gegenübertritt, darf erwarten, die Verleumdungen dieser Rasse und damit den Kampf dieses Volkes auch gegen sich gerichtet zu sehen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 382

Krönungsgäste

Das in Wien erscheinende „Kleine Blatt“ vom 25. April 1937 brachte folgende Meldung:

„Auf dem Wege zur Krönungsfeier nach London wurden in den letzten Tagen von Kriminalbeamten des Wiener Sicherheitsbüros vier gefährliche ausländische Taschendiebe, die der Legion der internationalen Verbrecher angehören, verhaftet.“

*

Die vier festgenommenen „Krönungsgäste“ sind der Schneidergehilfe David Ditschbat aus Kostow, der Agent Georges Bastiacos, ein Grieche, der Kaufmann Samuel Kowalski aus Tarnow und der Reisende Rudolf Joulies aus Wlita. Der Berwegenste von ihnen ist der Schneidergehilfe David Ditschbat, der das Pech hat, daß er ein Hüne von Gestalt ist und ein auffallend marantes Gesicht hat. So gekennzeichnet, fällt er immer wieder den Behörden in die Hände.

David Ditschbat hat übrigens schon sehr erfolgreiche Beutezüge hinter sich. In den letzten Jahren war er in ganz Europa tätig und im Fahndungsblatt sind beispielsweise Beuten mit 30 000 und 40 000 Reichsmark, 42 000 Schweizer Franken und 100 000 Tschechenkronen verzeichnet. Er wird schon seit längerer Zeit von den Behörden in Paris und Bern verfolgt.

Er war es auch, der am 7. d. den aufsehenerregenden Raub an der Postpensionistin Ida Hugel, Benzingerstraße 88, verübt hat, der vor dem Bankhaus Thorsch, Schottengasse 7, ein Kuvert entrißen wurde, in dem sich nach der Meinung der Bestohlenen und des Räubers die 483 Schilling befinden sollten, die die Frau kurz vorher behoben hatte. Der verwegene Gefelle hatte aber das falsche Kuvert erwischt, und erst später, als schon die Polizei zur Stelle war, hatte sich dann der Verbum herausgestellt.

Die vier internationalen Langfinger müssen nun auf die englische Königskrone, von der sie sich offenbar sehr viel erhofft haben, verzichten und in den düsteren Zellen des Grauen Hauses warten, bis das historische Ereignis vorbei ist.“

Daß diese „Langfinger“ ausnahmslos Juden sind, diese Tatsache hätte das „Kleine Blatt“ des besseren Verständnisses wegen noch erwähnen müssen.

Die Fortschritte der antijüdischen Propaganda in Italien (Les progrès de la propagande antijuive en Italie)

Die Juden leben in ständiger Angst vor der Verbreitung des Antijemitismus in der Welt. Wenn sie dann etwas hören, was ihnen unangenehm ist, dann schreiben sie in ihren Zeitungen ellenlanges Gezeires. In letzter Zeit macht ihnen Italien Sorge. Die in Straßburg erscheinende Zeitschrift „La Tribune Juive“ schreibt:

„Der Spezialkorrespondent der „Temps“ in Rom hat am 24. 2. 1937 seinem Blatt mitgeteilt, daß Mussolini dem Direktor der Zeitschrift „Vita Italiana“ und dem italienischen Herausgeber der Protokolle der Weisen von Zion, Herrn Preziosi in Audienz empfangen hat. Ohne diese unmoralische Arbeit, welche die widersinnigsten Lügen gegen die Juden enthält, wäre die faschistische Literatur nicht vollständig. Preziosi ist der Bannerträger des antijüdischen Hasses auf der Halbinsel.“

Die „Vita Italiana“ sagt der Mitarbeiter des Temps, hat als Mitdirektor Herrn Farinacci, den früheren Sekretär der faschistischen Partei. Zu gleicher Zeit veröffentlicht verschiedene römische Zeitungen Artikel, in denen man die Notwendigkeit einer antijüdischen Gesetzgebung voraussieht.

Bei dieser Gelegenheit kann man noch hervorheben, daß Herr Cianetti, der Präsident der Arbeiter-Vereinigung, in Deutschland mit Herrn Streicher, dem Direktor des Stürmers, die allgemein verbreitetste antijüdische Zeitschrift jenseits des Rheins, zusammengetroffen ist. (Schrecklich! Schr. d. St.)

Der Mitarbeiter des Temps in Rom, Herr Gentizon, ist nicht nur ein sehr gut unterrichteter Journalist, sondern auch ein Freund der italienischen Regierung. Diese Tatsache gibt seiner Mitteilung eine außerordentliche Bedeutung.

Der Mitarbeiter des Temps beendet seine Ausführungen mit der Frage, ob man in all diesen Tatsachen den Anfang einer antisemitischen Politik sehen muß.“

Noch vor nicht gar langer Zeit waren die Juden mit dem faschistischen Italien zufrieden. Nun ist es anders gekommen. Der Stürmer hat es vorausgesagt.

Dr. Hans Goldschmidt
Frauenarzt
UM DIE ECKE

Dr. Kurt Friedländer
Facharzt für
Magen- u.
Darmkrankheiten
Neue Schweidnitzerstr. 4

Judenärzte gibt es auch noch genug in Breslau

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Die Kamprusche

Scheinnisrolle Judenverbände / So saugen sie das deutsche Volk aus

Der Jude ist unübertrefflich im Erfinden von neuen Gaunereien. Wie kein anderer kennt er die Maschen der Strafgesetze, durch die man ungehindert hindurchschlüpfen kann. Erwischt man ihn dann einmal bei einer solchen Gaunerei, so zuckt er nur mittelidig die Achseln und sagt: „Hab ja gar nicht gemacht was Schlechtes! Wo steht geschrieben, daß ich bin strafbar?“

Zu den vom Strafgesetz noch nicht erfaßten Gaunereien gehören jene der „Kamprusche“. Unter „Kamprusche“ versteht man eine Vereinigung von Gaunern, die bei Versteigerungen zusammenarbeiten. Nur einer von ihnen steigert. Niemals wird er von seinen Helfern überboten. Falls aber ein anderer, der nicht zur „Kamprusche“ gehört, steigert, so wird er von den Gaunern immer und immer wieder überboten. In dem Augenblick aber, in dem die gebotene Summe den tatsächlichen Wert des Gegenstandes übertrifft, stellen die Gauner auf ein verabredetes Zeichen das Höherbieten plötzlich ein und der andere muß bezahlen. Die Folge dieses Reinfalles ist natürlich, daß die fremden Interessenten später nur selten mehr zu bieten wagen. Die Brüder der „Kamprusche“ aber erhalten die Waren um einen Spottpreis zugesprochen. Der Gewinn wird geteilt. Kommt es einmal vor, daß auch ein Mitglied der Bande „hängen“ bleibt, d. h. den Gegenstand durch das dauernde Überbieten des Fremden zu teuer erstehen muß, so teilen sich die anderen Freunde der „Kamprusche“ mit ihm auch in den Verlust. Es ist also alles glänzend organisiert und berechnet. Schaden hat die „Kamprusche“ nie. Die Betroffenen sind immer die Besitzer der Wertgegenstände, die ihre Waren zu einem Spottpreis hergeben müssen und die anderen Steigerer, die eben nie das Glück haben etwas zu günstigem Preise zu erhalten.

Die Kamprusche ein Werk der Juden

Die „Kamprusche“ ist überall im Reiche anzutreffen. Die Anführer dieser Banden sind immer Juden. Kein Wunder auch! Das System der „Kamprusche“ ist so raffiniert und so teuflisch, daß nur ein Jude der Vater dieses Gedankens sein kann. Grauenvolles Unglück haben diese jüdischen Verbrecherbanden über deutsche Frauen und Männer gebracht. In den Zeiten der Judenrepublik sind Tausende von deutschen Bauernhöfen das Opfer der „Kamprusche“ geworden und Zehntausende von in Not geratenen alten Vätern und Müttern mußten ihre letzten Habseligkeiten um einen Spottpreis den jüdischen Blutsaugern überlassen.

Breslauer Judenbanden

Die „Kamprusche“ treibt aber auch noch im Neuen Deutschland ihr Unwesen. Immer noch sind jüdische Verbrecher am Werke, die Not deutscher Volksgenossen in der niederträchtigsten Weise auszubeuten. Erst vor kurzem konnte die Breslauer Polizei wieder einer solchen Judenbande auf die Spur kommen. Es handelt sich um den 36-jährigen Juden Sally Israel in der Kupfer Schmiedestraße 32, den 34-jährigen jüdischen Juwelier Julius Vemv in der Graupenstraße, die Juden Fiedler und Pinkus, die Jüdin Wartenberg usw. Sie arbeiteten in der oben angegebenen Weise zusammen und betrogen die Nichtjuden auf das schändlichste. So ereignete sich bei einer Versteigerung in einem Städtischen Leihhaus folgendes: Eine goldene Uhr wurde ausbezogen. Die Judenbande überbot einen Nichtjuden immer und immer wieder. Als der Wert der Uhr längst überschritten war, stellten die Juden plötzlich das Steigern ein. Ihr nichtjüdischer Gegner mußte die Uhr teuer bezahlen. Die anderen aber grinsten höhnisch und Jud Israel rief dem Nichtjuden triumphierend zu: „Jetzt hab ich Sie so weit! Jetzt können Sie die Uhr behalten!“ — In den meisten anderen Fällen aber zog die jüdische „Kamprusche“-Bande mit reicher Beute beladen von dannen. Für billiges Geld hatten sich die Gauner die Wertgegenstände angeeignet und gleichzeitig damit ein Gesetz des Talmud-Schulchan-aruch erfüllt, in dem geschrieben steht:

„Hat ein Jude einen Akum (Nichtjuden) zum Geschäftsfreund, daß er ihn in den Klauen habe und ihn ausfange, so kann auch ein anderer Jude hinzukommen und dem Akum das Geld abnehmen. Denn das Hab und Gut der Akum ist herrenlos. Wer es zuerst an

sich reißt, dem gehört es.“ (Cofchen hamischpat 156, 5 Saga.)

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Cofchen hamischpat 227, 1 und 26.)

Legt ihnen das Handwerk!

Es ist klar, daß die Polizei die Juden sofort faßte und zur Rechenschaft zog. Die Stadt Breslau erließ eine Anordnung, daß Juden bei Versteigerungen in Städtischen Leihhäusern nicht mehr mitwirken dürfen. Aber nicht nur in Schlesien, sondern auch in allen anderen deutschen Gaunertreibern die jüdische „Kamprusche“ noch ihr Unwesen. Es muß daher die Aufgabe aller Behörden sein, diesen Volksausbeutern ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Es müssen Verordnungen kommen, die allen Juden die Beteiligung bei Versteigerungen rundweg verbieten. Und es müssen weiter Gesetze kommen, die es ermöglichen, daß solch erbärmliche jüdische Blutsauger auf Jahre hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Dann erst wird die „Kamprusche“ für immer ihr Ende finden.



So sahen die Mitgliedskarten der Zuhältervereine aus (Karte des Juden Kraus)

Jüdische Zuhälter am Werke

Die Sparjamkeit ist schon immer eine Tugend des deutschen Volkes gewesen. In allen Zeiten hat es Männer und Frauen gegeben, die sich zu „Spar-Verbänden“ zusammenschlossen und miteinander wetteiferten in ihrem Bemühen durch sparsame Sparjamkeit den Grundstein zu späterem Wohlstand zu legen. Nun hat es aber früher auch „Sparvereine“ gegeben, die sich mit dem Sparen gar nicht befäßen. Der Name war eine Fälschung und hatte nur den Zweck, die Polizei zu täuschen. In Wirklichkeit schlossen sich nämlich unter dem Namen „Spar- und Zweckverein“ keine Sparer zusammen, sondern — Zuhälter. In Schlesien gab es allein 13 solcher Verbrechergenossenschaften. Am bekanntesten waren die Spar- und Zweckvereine „Zur Großen Glocke“, „Bruderhand“, „Steinader“, „Moland“, „Schwarzer Bär“, „Bonzo“, „Kotzschwänzchen“ usw.

Welchen Zweck hatten nun diese Vereinigungen? Die Zuhälter schlossen sich zusammen, um möglichst sicher zu sein vor dem Zugriff der Polizei. Sie hatten ihre eigenen Statuten (Vorschriften), ihre eigenen Mitgliedskarten, ihren eigenen Spießdienst und ihre eigene Gerichtsbarkeit. Wehe dem Zuhälter, der sich von der Junst los sagte oder gar der Polizei Meldung erstattete! Die Genossen der

Zuhälterklubs arbeiteten mit sicherer Hand und scheuten auch vor Gewaltanwendung nicht zurück. Ihre Versammlungen hielten sie nur in bestimmten Lokalen. Die Vereine besaßen sogar eine eigene Fahne. Alles war also hervorragend organisiert.

Wo sich Verbrecher die Hand zum Bunde reichen, da ist der Jude vorne dran. Das Leben des Juden ist ja nichts anderes als eine Kette von Verbrechen und Verbrechen. Es ist daher verständlich, daß auch bei den Zuhältervereinigungen die Juden die Hauptrolle spielten. Inzwischen hat zwar das Neue Deutschland mit diesen getarnten Verbrechervereinen gründlich aufgeräumt. Dennoch finden sich die einzelnen Zuhälter immer wieder zusammen. Auch heute sind die Juden in diesen Kreisen noch tonangebend. Vor wenigen Monaten erst konnte die Breslauer Polizei mehrere solcher jüdischer Gauner festnehmen und den Gerichten zuführen.

Frauenausbeuter Kraus

Einer der berühmtesten Zuhälter in Schlesien ist der Jude Herbert Kraus. Er war ehemals Mitglied der „Glocke“ und lebte fast nur von dem Gelde, das ihm seine



Zuhälterklub „Bruderhand“

Im Vordergrund sitzen die „Damen“ (die Breslauer sagen „Kampferde“ dazu).

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer



Jüdische Zuhälter
Die Talmudjuden Kraus und Schrubski

Freundinnen aus Dirnenkreisen abliefern. Als echter Talmudjude machte er sich nicht die geringsten Bedenken über die Art und Weise, mit der jene Gelder „verdient“ worden waren. Und erst recht machte er sich keine Bedenken darüber, daß es ausschließlich Nichtjüdinnen waren, die für ihn „arbeiten“ mußten. Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch werden ja die Nichtjuden dem Tiere gleichgestellt. Es steht geschrieben:

„Gott schuf die Nichtjuden, obwohl sie dem Tiere gleich sind, in Menschengestalt. Denn es geziemt sich nicht für einen Juden, daß er sich von ausgesprochenen Tieren bedienen lasse. Darum wird er bedient von Tieren in Menschengestalt.“ (Midrasch Talpioth S. 255, Warschau 1855.)

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren.“ (Eben haezar 6,8.)

Wenn also Jude Kraus Zuhältereien an Nichtjüdinnen ausübte, so sicherte er sich damit nicht nur einen mühe-losen Gelderwerb, sondern beging damit gleichzeitig eine im Sinne des Talmuds gottgefällige Tat.

Der Jude wurde gefaßt. Bei seiner Verhaftung führte er zahlreiche Aufnahmen und eine Liste bei sich, in der die Namen und Adressen von 50 nichtjüdischen Frauen und Mädchen aufgeführt waren. Das Gericht verurteilte den jüdischen Frauenausbeuter zu 1½ Jahren Gefängnis.

Zuhälter als Rassenchänder

Ein nicht minder gefährlicher Zuhälter ist der 31jährige Jude Hermann Schrubski in Breslau. Er ist wegen Körperverletzung, Unterschlagung und Zuhälterei bereits fünfmal vorbestraft. Auch er lebte nur von der Ausbeutung nichtjüdischer Frauen und Mädchen und pflegte mit ihnen rassenchänderischen Verkehr. Sein Lieblingslokal war der „Gelbe Löwe“ in Breslau. Hier traf er sich mit seinen „Damen“, um mit ihnen lustig zu sein, zu essen und zu trinken und seinen „Lohn“ in Empfang zu nehmen. Er dachte gar nicht mehr daran sich um ehrliche Arbeit zu bemühen. Er dachte nur mehr an Rassenchände und Zuhälterei. Aber auch sein Schicksal sollte sich erfüllen. Er wurde verhaftet und vor Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Judendirnen

Welches Unglück jüdische Weiber über deutsche Männer bringen können

Trotz der Nürnberger Gesetze treiben noch Tausende von jüdischen Rassenchändern ihr Unwesen. Sie haben es sich zum Ziele gesetzt, das Blut der deutschen Frauen zu verderben und damit das ganze deutsche Volk zu vernichten. Neben ihnen sind aber auch jüdische Weiber am Werke das ihre zu tun am Verderb des deutschen Mannes. Immer noch laufen in Deutschland Judendirnen herum. Sie wollen es in ihrer Art ihren männlichen Rassegenossen gleich tun. Sie wollen die männliche deutsche Jugend entnerven und ihrer Volksgemeinschaft entreißen.

Krankheit und Tod

Die Gefahr, welche die jüdischen Dirnen für den deutschen Mann bedeuten, ist viel größer, als dies allgemein angenommen wird. Polizeiliche Feststellungen haben ergeben, daß die Jüdinnen häufig mit üblen Krankheiten behaftet sind. Gar mancher rassistisch hochwertige deutsche Mann hat in den Armen eines fremdrassigen Weibes den Keim zu einem langsamen, aber unaufhalt-samen Dahinsiechen empfangen. Gar mancher junge zukunftsreiche Mensch hat sich dort die Hölle und den Tod geholt. Und dieses Unglück hat sich weiter verbreitet und verpflanzt auf deutsche Frauen und Mädchen. Ganze Familien, auf die das Volk mit Recht stolz sein konnte, siedeten dahin. Aber das ist ja die Aufgabe, die diese jüdischen Dirnen nach den talmudischen Geboten zu erfüllen haben! Mit dem Verderb eines nichtjüdischen Mannes erwirbt sich das jüdische Weib das gleiche Verdienst wie der jüdische Rassenchänder mit dem Verderb einer nichtjüdischen Frau.

Zuchthaus und Erpressung

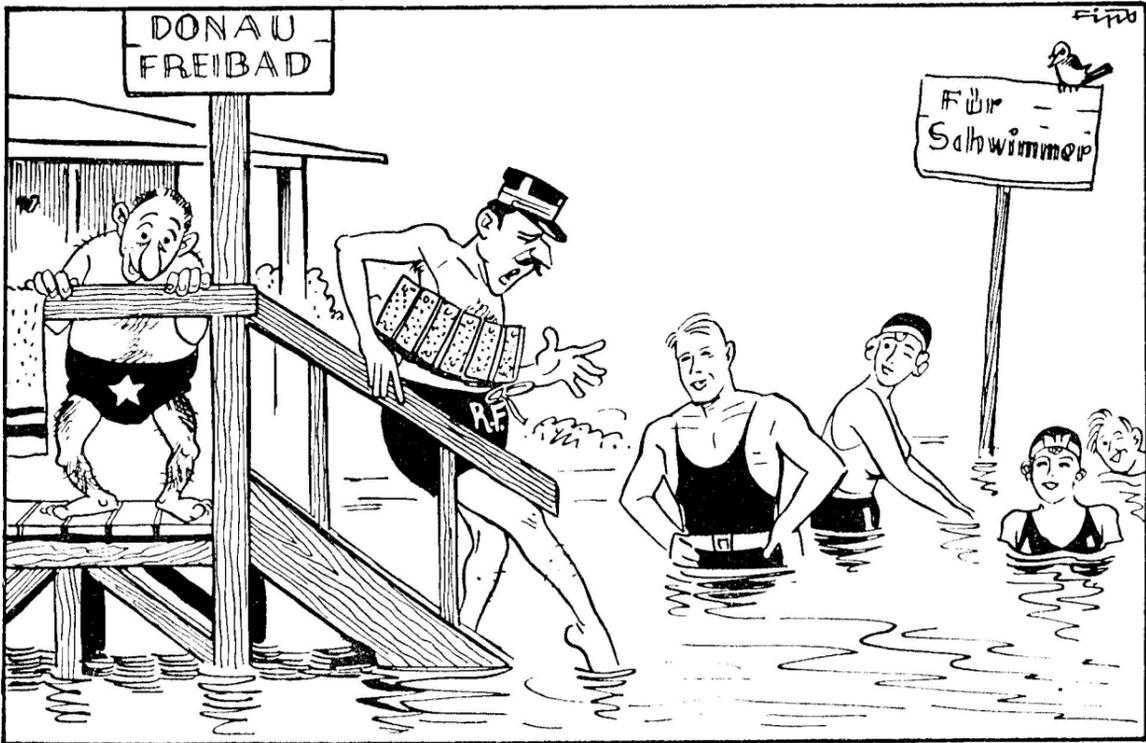
Jüdische Dirnen bedeuten aber auch nach einer anderen Richtung hin eine große Gefahr für den deutschen Mann. Die Nürnberger Gesetze bestrafen jeden Deutschen, der sich mit Jüdinnen einläßt, mit Gefängnis und Zuchthaus. Für junge und unerfahrene Menschen, vor allem aber für jene, die noch nicht gelernt haben rassistisch zu sehen, besteht die große Gefahr, einer Fremdrassigen ins Garn zu gehen und dafür auf Jahre ins Zuchthaus zu müssen. Die Jüdin aber geht straffrei aus! —

Aber selbst für den Fall, daß die Tat nicht ruckbar wird, nimmt das Unglück seinen Lauf. Die Jüdin weiß ganz genau, daß der deutsche Mann gegen das Gesetz verstößen hat. Nun hat sie ihn in der Hand! Nun kann sie schier Unmögliches von ihm fordern, kann ihn erpressen und kann ihm das Letzte nehmen! Sie kann ihn sogar in den Freitod treiben.



Weiber des Satans
Die Breslauer Judendirnen Droste-Epstein, Hirschel und Cohn

Bolschewismus ist radikale Juden Herrschaft! Julius Streicher



Badesaison im Donauraum „Vorsicht, Monsieur, daß Sie sich keinen Schnapsen holen.“



Vorschlag
Die Liga gegen den Antifemitismus in Amerika möchte die Freiheitsstatue modernisieren.



Das ist ein Geschäft
„Neblich, erst die Königskrönung in England, dann Weltausstellung in Paris, ich bin ä gemachter Mann und kann zur Erholung an die Riviera.“



Tschechoslowatische Manieffalle
Die Mäuse müssen den Speck doch riechen, aber anbeißen will keine.



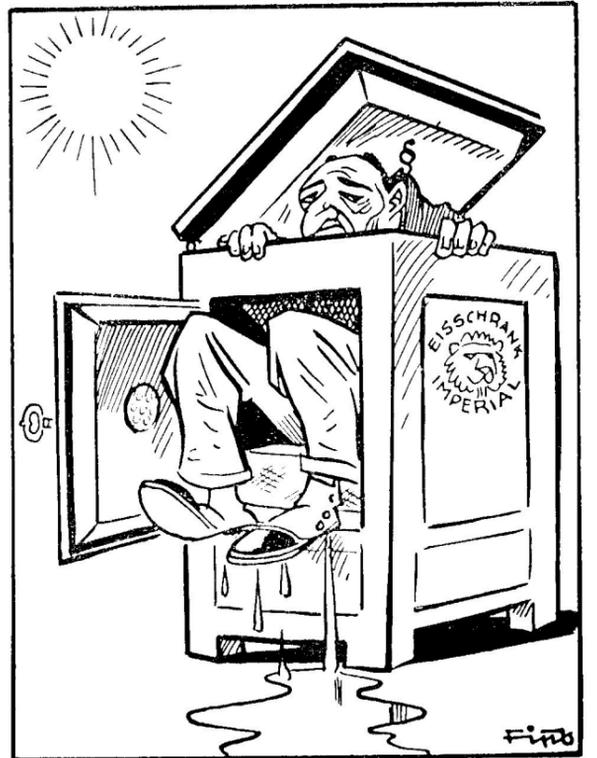
Dolchstoß im roten Spanien
Und das ausgerechnet, nachdem ihm das Herz in die Hofen gefallen ist.



Pfaffennot
„Wie sollen wir in dem Schmutz unsern Heiligenschein wieder finden?“



Judenlügen
„Münchhausen müßte vor Reid erlassen, wie mer schwindeln können, es werd einem selber schon schwummeig dabei.“



Im Kühlschrank
Der Völkerbund ist kaltgestellt, Daß er sich über den Sommer hält.

Jüdischer Tierquälerei verurteilt

Lieber Stürmer!

Du hast schon oft darüber geschrieben, daß die Juden Gefallen daran finden, die Tiere zu mißhandeln und zu quälen. Der Jude hat den Teufel im Blute. Es macht ihm Freude zusehen zu können, wie die Tiere leiden. Er ist ein Rohling ohne jede Herzensregung. Auch bei uns in Heilbronn hat sich ein Vorfall zuge- tragen, der uns den Juden als gefühllosen Tier- quälerei aufzeigt. Der jüdische Pferdehändler **Erwin Mannheimer** beauftragte seinen Dienstknecht **Hermann Kaufmann**, einen 11 Zentner schweren Wagen, beladen mit 30 Zentner Pferdemist, mit 2 Pferden in eine Heilbronner Gärtnerei zu bringen. Der Knecht saß auf dem Wagen, während **Mannheimer** nebenher lief. Die schwächlichen Tiere kamen mit ihrer schweren Last nicht zurecht. Sie rutschten immer wieder aus und blieben schließlich stehen. Da bekam der Jude **Mannheimer** eine derartige Wut, daß er dem einen Pferd mit seinem Stiefel in den Bauch trat.

Der Jude wurde angezeigt und kam nun vor Gericht. Hier stellte sich heraus, daß er wegen Körper- verletzungen und anderen Rohheitsdelikten bereits 25 Vorstrafen aufzuweisen hat. Das Gericht verurteilte

ihn zu einer Geldstrafe von RM. 100.— und steckte ihn außerdem für 6 Wochen ins Gefängnis.

Lieber Stürmer! Wir wissen, daß auch diese Strafen den Juden **Mannheimer** nicht bessern werden. Aber es freut uns, daß unsere Gerichte im Gegensatz zu früheren Jahren jüdische Tierquälerei dorthin schicken, wo sie hingehören: ins Gefängnis. r.

Gegen den Bürgermeisterjuden La Guardia

Die in Newyork erscheinende Zeitung „Daily News“ vom 6. 3. 1937 veröffentlicht folgende Zuschrift aus ihrem Leserkreis:

„Als ein Newyorker Steuerzahler wende ich mich gegen **La Guardia's** Bemerkungen gegen den Kanzler Hitler und bitte Hitler meine Entschuldigung an. Er darf überzeugt sein, daß wir ein paar Asiaten so denken, wie unser Bürgermeister. Diese Bemerkungen über Hitler beweisen nur zwei Dinge: daß man aus einem Schwein keinen Redner und keinen Staatsmann aus einem Hinterhaus- politiker machen kann.“

Es ist beachtenswert, daß „Daily News“ den Mut be- saß, diese Zuschrift der amerikanischen Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Brief aus Frankfurt a. M.

Lieber Stürmer!

In der alten, ehrwürdigen Goethestadt Frankfurt a. M. gibt es heute rund 480 Nerzte. 160 allein gehören der jüdischen Klasse an! Die Zahl der in Frankfurt a. M. an- sässigen Juden beträgt rund 30 000. Prozentual gesehen dürfen also in Frankfurt a. M. höchstens 30 jüdische Nerzte wirken. Schon daraus geht hervor, wie verjudet auch heute noch Frankfurt a. M. ist. Aufschlußreich ist übrigens auch die Feststellung, daß im Winter 1934/35 nicht weniger als 1700 Juden nach Frankfurt a. M. zugewandert sind.

Die kleinen Städte in der Umgebung Frankfurts haben das Glück, bald judenrein zu sein. Die Hebräer dieser Orte verziehen nämlich fast regelmäßig in die Judenmetropole Frankfurt a. M. Der Main-Taunus-Kreis hat heute 32 Nerzte. Unter ihnen befindet sich nur ein einziger Jude. Auch hier erkennt man, wie das flache Land bereits zu gefunden beginnt. Im Ober-Taunus-Kreis sind 26 deutsche und 3 jüdische Nerzte tätig. Also auch hier ein entschieden gesünderes Verhältnis als in Frankfurt a. M.

Lieber Stürmer! In Frankfurt a. M. ist noch viel Auf- klärungsarbeit zu leisten. Aber wir werden nicht nachgeben, bis es eines Tages soweit ist, daß man von unserer Heimatstadt nicht mehr sagen kann, sie wäre die Juden- stadt des Reiches. r.

Er stellt die Judentweiber Esther und Judith über unsere gefallenen Helden

Lieber Stürmer!

Bei uns in Weissensee bei Jüssen wirkt der katholische Pfar- rer **Sebastian Scheitle**. Er hat sich noch nie gut mit den Nationalsozialisten des Ortes vertragen. Bei jeder Gelegenheit bringt er verdeckt seine Einstellung gegen das Neue Reich zum Ausdruck. Eine ganz besondere Geschmackslosigkeit leistete er sich jedoch bei der Predigt anlässlich des Heldengedenktages am 21. Februar 1937. Pfarrer **Scheitle** sang das Loblied der Juden und verstieg sich sogar zu der Behauptung, das jüdische Volk habe sich zu einer hohen Kulturstufe entwickelt. Weiter sagte er dann wörtlich: „Wenn heute nationale Helden gefeiert werden, so hat auch die Kirche ihre Helden in **Judith** und **Esther**.“

Lieber Stürmer! So also dankt der Pfarrer **Scheitle** von Weissensee den gefallenen Helden des großen Krieges und der nationalen Bewegung ihren Opfertod. Er bringt es sogar fertig, asiatische Huren öffentlich in der Kirche zu preisen und unseren gefallenen Helden voranzustellen. Das, was Pfarrer **Scheitle** in seiner Predigt sagte, mag vielleicht Gültigkeit haben für das bolschewistische Rußland oder Spanien. Wir Nationalsozialisten aber verbieten es uns, daß ein Geistlicher unsere Gefallenen in so schändlicher Weise verhöhnt. St.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Ohne Brechung der Judenherlichkeit keine Erlösung der Menschheit!

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Postbote **Otto Leher** in **Kramske** (Kreis Deutsch-Krone) macht Viehgeschäfte mit dem Juden **Stein**.

Der Nichtjude **Sebastian Göbel** in **Achaffenburg-Damm** arbeitet mit dem Kälberjuden **Kothschild** zusammen und ver- sucht für ihn Geschäfte zu machen.

Der Pastor **Priesack** in **Girginghausen** (Kreis Altena-Lüden- scheid) läßt für die in Konzentrationslagern untergebrachten Staatsverbrecher beten.

Der Chefarzt des Städtischen Krankenhauses in **Neu-Ulm**, **Dr. Stoß**, in der Hindenburgstraße 45, verweigerte einem im Sterben liegendem Mitglied der Hitlerjugend die ärztliche Be- treuung mit der Begründung: „Ich bin kein HJ-Arzt.“ Dieser Chefarzt **Dr. Stoß** ist mit der Jüdin **Wallenstein** verheiratet und wird trotzdem von der Stadt **Neu-Ulm** als Chefarzt des Städtischen Krankenhauses belassen.

Für die Firma **P. J. Schröder**, am Alten Steinweg 78-80 zu **Hamburg 3**, ist der Jude **Leo Ehrlich** als freier Makler tätig.

An dem Begräbnis der Jüdin **Kaiser** in **Sonneberg** (Thü- ringen) nahmen folgende „deutsche“ Frauen teil: **E. Annemüller**, **Anna Gerber**, **Emilie Rauch**, **Lina Freischauer**, **K. Roschlan**, **Lotte Fortel** geb. **Roschlan**, **Helene Roth**, **Käthe Roth**, **Lina Höfer**, **Frau Lödel**, **Erna Bauer**, **Ella Guth**.

Der Nichtjude **Krämer** in **Mosbach** vertritt den Juden **Adolf Neuberger** in **Sennfeld**.

Der Nichtjude **Hans Kerger**, wohnhaft in der Hausengasse 215 zu **Stotternheim**, bezieht Spenden vom Winterhilfswerk. Aber er kauft beim jüdischen Kaufhaus **Römischer Kaiser** in **Erfurt** ein.

Der Schneidermeister **Hermann Ganter** aus **Löffingen** (Schwarzwald) macht Geschäfte mit Juden.

Viehgeschäfte mit Juden machen die Landwirte **Friedrich Reichardt**, **Paul Stubbach II**, **Franz Zeiger**, **Karl Reichardt II** und **Karl Fischer** in **Altersfeld** (Unterhailf).

Die Filzfabrik **A.-G. Fulda** unter Leitung des Direktors **König** kauft mit Vorliebe bei Juden. So wurden erst im März 1937 Maschinen durch die Juden **Sihmann** und **Sichel** aus **Fulda** an die Filzfabrik geliefert.

Der Metzger und Landwirt **Heinrich Nummel** in **Bödingen** (Saarpfalz) macht mit dem Viehjuden **Richard Mayer** Geschäfte.

In der Brauerei **Häffner** zu **Bad-Nappenau** (Baden) ver- kehren mit Vorliebe die Juden des Kreises **Sinsheim**. Herr **Häffner** fährt die Juden sogar mit seinem Auto herum. Im Gasthaus „**Zur Linde**“ in **Bad-Nappenau** ist ebenfalls großer Judenbetrieb. Die Wirtin dieses Lokals bezieht die Zigaretten von einem Juden.

Während der letzten Rede des Ministerpräsidenten **Hermann Göring** spielte der Landwirt und 2. Bürgermeister **Paul Holz- mann** von **Schnaid** (Kreis Bamberg) mit dem Metzgermeister **Spieß**, **Georg von Sahnfahrt** und dem Juden **Heinrich Hells- mann** Karten.

Der Nichtjude **Valentin Zaun** aus **Oberelbenich** (Kreis Gux- kirchen) macht Viehgeschäfte mit dem Juden **Jülich** aus **Guxkirchen**. Die Gebrüder **Johann** und **Jacob Zaun** in **Oberelbenich** handeln mit den Juden **Sommer** in **Rülpiß**, **Rahn** in **Guxkirchen** und **Weiß** in **Flamersheim**. Geschäftliche Beziehungen zu dem Juden **Jacob Rosenthal** (genannt **Hohelobbes**) unterhält der Biene- köinig **Heinrich Piel** aus **Mühlheim**. Der Nichtjude **Schneidermeister** und Kolonialwarenhändler **Matthias Samacher** in **Wichterich** fährt mit dem Juden **Max Kain** aus **Liblar** im Auto spazieren. Freundschaft mit dem Juden **Max Kain** aus **Liblar** unterhalten auch die Nichtjuden **Josef Veffgen jr.** und **sen.**, beide aus **Mül- heim**.

Der Volkereidirektor **Wilhelm Greine** und der Landwirt **Friedrich Meyer** in **Scheffel** (Hannover) weigerten sich, für den Tag der Nationalen Arbeit einen Unkostenbeitrag von 50 Pfennig zu bezahlen.

Die Ehefrau des Kohlenhändlers und Landwirts **Florentin Oberthür** in **Silberhausen** (Eichsfeld) lehnte den Kauf einer Plakette zum Tag der Nationalen Arbeit mit der Begründung ab, daß sie so ein „unausländisches“ Abzeichen nicht kaufen könne.

Mit dem Viehjuden **Rausenberg** macht der Fabrikarbeiter **Johann Hüwel**, wohnhaft in der Bartheimerstraße zu **Meschede** (Westfalen) Geschäfte.

Der Pfarrer **Kolbe** von **Giersdorf** (Kreis Meise D/Schl.) predigt von der Kanzel, daß derjenige, der den Stürmer liest, eine Todsünde begehe.

Die Bauern **Josef Overkämping** und **Schulte Renzel Jöing** aus **Krommert** (Westfalen) handeln mit Juden. Auch die Bauern **Heinrich Rienhaus**, **Johann Giesing** und **Johann Epping** aus **Altebde** machen mit fremdbräutigen Geschäfte. Das gleiche gilt für den Bauern **Wilhelm Tebrügge** aus **Krechting** und den Viehhändler **Johann Böing** (genannt **Stoffersmann**) aus **Bar- dingholt**. Der Nichtjude **Wilhelm Nobis** (genannt **Weyerding**) aus **Vorken** handelt mit den Juden und fährt im Auto des Juden **Terhoch** aus **Ramsdorf**.

Die Ehefrau des Nichtjuden **Friedrich Heller**, wohnhaft in der Unnaerstraße zu **Hengsen** (bei Holzwickede) stellt bei Ein- käufen in der Stadt **Aplerbeck** ihr Fahrrad bei dem Juden **Salli Sternheim** zur Verwahrung ein.

Der Inhaber der Wirtschaft „**Altenburg**“ in der Marktstraße zu **Hannover** duldet Juden in seinem Lokal und weist NSKK- Männer hinaus. An der Reichsgeldsammlung und an der Ein- topfpfende beteiligt er sich nur mit ganz geringen Geldbeträgen. Sachpenden wie Weihnachtsplakete usw. lehnt er ab mit den Worten: „Das kommt für uns nicht in Frage.“

Der Rechtsanwalt **Dunkmann** in **Aurich** tritt vor Gericht für Juden ein und zieht ihre Forderungen ein. Der Rechtsanwalt **Dr. Harbes** fertigt für die Juden Schriftsätze an und gibt ihnen Beratungen.

Das Wirtschaftshaus „**Kaffee Riech**“ in der Nähe von **Treuen- brien** nimmt gerne Juden auf. Erst kürzlich hielten sich in diesem Lokal ungefähr 35 Juden und Jüdinnen auf. Auf Vor- halt erklärte der Inhaber dieses Gasthauses, der Nichtjude **Brasse**: „Ich bin Geschäftsmann und mir ist es ganz gleich, wer zu mir als Gast kommt.“

Treue Stürmerleser

Tausende unserer Leser haben dem Stürmer schon seit vielen Jahren die Treue gehalten. Zu jenen, die unser Kampfblatt schon seit 9 Jahren regelmäßig beziehen, gehören:

Chr. Wolfermann, Hauptlehrer, **Laubendorf** (Wfr)
Wilh. Feldkamp, **Arolsen**
Gemballe, **Wolfschagen** (Dstpr)
Arthur Traub, Oberreparatur, **Bremen 1**
Ja. Paul Rosendahl, **Dortmund**
Otto Blunede, Schulhausmeister **Zellin** (Neu-Mark).

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Zaizertshofen, NSDAP. Ortsgruppenleiter
Gaulthofen (P. Karmburg), Frau **K. Weikertsdörfer**
Steinebach a. Wörthsee, NSDAP. Ortsgruppe
Bochum-Laer, NSDAP. Ortsgruppe
Rheiderfeld (Ems), Kulturbauleitung
Breitenbrunn, NSDAP. Ortsgruppe
Rheiderfeld (Ems), **Theodor Spendiert**
Heimenkirch (Krs. Schwaben), NSDAP. Ortsgruppe
Lehrte, Vol.-Leitung
Berlin N.W. 40, Paulstraße 6, **Otto Kabisber**
Rotthausen-West, NSDAP. Ortsgruppe
Erter, NSDAP. Ortsgruppe
Weissenborn (Krs. Stadtroda), NSDAP. Ortsgruppe
Kaulsdorf (Saale-Land), Pg. **Otto Triebel**
Niederstaufen b. Lindau-Bodensee, NSDAP. Ortsgruppe
Bierenbach, NSDAP. Ortsgruppe
Münchberg-D., Hofseiderstraße 40, **Wj. Ortswartung**
Großbadern b. München, NSDAP. Ortsgruppe
Schwarzhofen (Bay. Rhm.), NSDAP. Ortsgruppe
Vanda, NSDAP. Ortsgruppe
Fellbach b. Stuttgart, St. Sturm 7/121
Langeringen b. Augsburg, NSDAP. Ortsgruppe
Schwandorf, **A. Grunwald**
Ronebing (Krs. Ebersberg), NSDAP. Stützpunkt
Dühringsdorf (W.), NSDAP. Ortsgruppe
Eisen-Steck, NSDAP. Ortsgruppe
St. Peter (Baden), NSDAP. Ortsgruppe
Weinberg, treue Stürmerleser.

Die Blendafabrikate

Wir brachten in unserer Nr. 19 einen Bericht über die Firma **Blendafabrikate** G. m. b. H. in der Händlerischen Straße 4 zu **Köln**. Sie stellt die Sonnenbrillennähe „**Blenda**“ her. In der genannten Firma ist heute noch der Volkjude **Alexander Bruch** tätig. Die Gesellschafterin und Geschäftsführerin ist die Frau **Maria Bruch**, geb. **Masson**. Die Firma **Blendafabrikate** in **Köln** ist also ein jüdisches Unternehmen.

In der Jungelheimstraße 3/5 in **Mainz** befindet sich die **Blendafabrik Dr. Hittel**. Sie stellt **Blendafabrik Zahnpasta**, **Blendafabrik Hautcreme** und **Blendafabrik Shampoo** her. Die Firma **Dr. Hittel** steht in keinem Zusammenhang mit der jüdischen **Blendafabrikate** in **Köln**. Sie ist ein rein deutsches Unternehmen.

Das Warenhaus Wertheim

Der Stürmer hat sich schon oft mit den jüdischen Kauf- und Warenhäusern auseinandergesetzt. Auch in Breslau befindet sich ein jüdisches Riesen-Warenhaus. Es handelt sich um das Haus Wertheim in der Schweidnitzer Straße. Es gibt kaum ein anderes Warenhaus in ganz Deutschland, das so groß ist, wie der Breslauer Wertheim. Millionen mag dieses Gebäude gekostet haben. Wichtig und klogig steht dieses Mammut-Warenhaus vor uns. Zu Hunderten gehen die Kunden ein und aus. Für scheinbar billiges Geld kaufen sie dort zum Teil wertlose Ausschusswaren. In kurzer Zeit aber ist das Zeug unbrauchbar und es muß wieder Ersatz nachgeschafft werden. Wenn man so zusehen muß, wie deutsche Frauen und Männer sich um diesen jüdischen Kramsch kaufen, dann möchte man fast Mitleid mit ihnen bekommen. Sie lassen sich blenden von der raffinierten Aufmachung, in der ihnen die Gegenstände angeboten werden. Lassen sich blenden von dem

deutschen Kaufmann aber, den eigenen Bluts-, Rasse- und Volksgenossen, den läßt Du im Stich.

Sonderbare Funde bei Wertheim

Wenn man es sieht, wie immer noch Tausende mit der größten Selbstverständlichkeit die Segnungen des nationalsozialistischen Deutschlands für sich in Anspruch nehmen, aber andererseits nichts von ihren Pflichten als Deutsche wissen wollen, dann erkennt man wieder einmal, wie viel noch zu tun ist und wie viel gerade der Stürmer noch an Aufklärungsarbeit zu leisten hat. Natürlich verstehen es die Direktoren und Propagandisten der Judenkaufhäuser ganz meisterhaft, der Allgemeinheit vorzulügen, welche große Sendung doch so ein Warenhaus zu erfüllen habe. Ueber eines aber schweigt man sich aus, nämlich darüber, daß hinter dem Ganzen der ewige Jude steckt, der Jude, der nur ein Streben hat, das Neue Deutschland zu vernichten und auszulöschen. Daß dieser Jude auch im Kaufhaus Wertheim der gleiche geblieben ist, wie er es früher war, geht aus folgendem Geschehnis hervor: Die Staatspolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Bucherei des Kaufhauses Wertheim noch eine ganze Anzahl verbotener Werke zu finden sei. Eine unvermutete Durchsuchung bestätigte die Richtigkeit der Angaben. Ein ganzer Posten von Büchern mußte beschlagnahmt werden. Unter ihnen befanden sich viele kommunistische Werke, Bücher von staatsfeindlichen Juden, sexuelle Schundliteratur u. a. m. Der Jude hatte diese Bücher aufbewahrt, weil er sich nicht trennen konnte von seinen arteigenen Geistesprodukten.

„Wir bleiben bürgerlich“

Nicht minder kennzeichnend für den Geist, der im Judenkaufhaus Wertheim herrscht, ist folgender Vorfall: Zu einer Zeit, in der Adolf Hitler das deutsche Volk zu einer Einheit zusammenschweißte und auch dem einfachsten Arbeiter die Gleichberechtigung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft gab, wußte das Kaufhaus Wertheim in Breslau nichts Besseres zu tun, als dieses Klassenverbindende Werk zu verhöhnern. Bei Wertheim gab es Wandteller aus Holz zu kaufen. Ihre Aufschrift lautete:

„Arbeit adelt!
Wir bleiben bürgerlich!“

Esch jüdischer Hohn spricht aus diesen Worten. Hohn auf unseren deutschen Arbeiter! Hohn auf die Schöpfungen des Neuen Reiches!

Volschewismus, Weltkapitalismus und Judentum sind ein und dasselbe. Und darum bilden die jüdischen Konzerne und Riesenwarenhäuser nicht nur eine Gefahr für den deutschen Kaufmannsstand, sondern eine Gefahr für das ganze deutsche Volk.



Denkmal Friedrichs des Großen in Breslau

In der Systemzeit hatten Breslauer Nationalsozialisten an dem Denkmal ein Plakat mit folgender Aufschrift angebracht:

„Ach, alter Feig, steig Du hernieder
und regiere uns jetzt wieder!
Laß Brüning einstweilen oben reiten,
dann haben wir wieder bessere Zeiten!“



Der Judenpalast Wertheim

Vielerlei an Farben und Arten. Lassen sich blenden von dem „geringen“ Preis. Sie ahnen nicht, daß hinter all dem Glanz nur Schund und Kramsch versteckt ist. Sie leben in dem Wahn, der Jude könne ihnen etwas schenken. Und wenn man sie fragt: „Sagt uns doch, womit hat denn eigentlich der Jude dieses Prachtgebäude und seine Einrichtung gebaut?“, dann schweigen sie und zucken mit den Achseln. Aber gerade diese Frage ist von besonderer Bedeutung. Deutscher Arbeiter, Bauer, Beamter und Werktätiger! Du selbst bist es nämlich, der diesen Judenpalast bezahlt! Du selbst bist es, der den jüdischen Direktoren Riesengehälter in die Tasche schiebt. Du selbst bist es, der die Geldsäcke des internationalen Judentums bis zum Platzen füllst. Wie Du aber auf der einen Seite den Juden mätest, so bist Du andererseits daran schuld, daß sich Hunderte und Tausende von kleinen, soliden deutschen Geschäften nur mit Mühe behaupten können. Dem Juden wirfst Du Dein Geld ins Maul, den

Gesetze. Die Gesetze der nichtjüdischen Völker haben für ihn keine Bedeutung, denn es steht geschrieben:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden.) Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig.“ (Toschen Hamischpat 368, 11 Saja.)



Geschäft des Juwelenjuden Rosenthal

Talmudjuden am Werke

Wo Juden wohnen, wohnt der Teufel. Wo aber der Teufel weilt, da regiert das Verbrechen. Es gibt wohl kaum eine Stadt im ganzen Reich, in der die Polizei einen so erbitterten Kampf gegen talmudische Verbrecher zu führen hat, wie Breslau. Und in keinen Gerichten anderer Städte müssen jüdische Rassenchänder und sonstige Verbrecher in einer solchen Zahl abgeurteilt werden, wie dies bei den Breslauer Strafkammern der Fall ist. Die Aktenstücke über jüdische Gauner füllen ganze Kanzleien. Wollte der Stürmer all die vorliegenden Fälle der Deffentlichkeit übergeben, so müßte er sich auf Monate hinaus nur mit Breslauer Angelegenheiten beschäftigen.

Wir greifen in folgendem einige typische Fälle heraus, die kennzeichnend sind für den Juden. Das ganze deutsche Volk soll erfahren, mit welcher Gerissenheit der Jude auch heute noch am Werke ist Nichtjüdinnen zu schänden und nichtjüdische Familien um ihr Hab und Gut zu bringen.

5000 uneheliche Mischlinge!

In allen Gauen des Reiches hat der Jude seit Jahren darnach gestrebt, das deutsche Volk durch Rassenchände zu vergiften. Ganz besonders schlimm hat er es in Schlesien

getrieben. Es ist unmöglich, eine Zahl zu nennen, die auch nur annähernd die vorgekommenen Rassenchändungen erfasst. Zählbar sind nur jene Fälle, in denen sich Folgen einstellen und Mischlinge geboren wurden. In Schlesien gibt es heute nahezu 5000 Mischlinge, deren Väter nun als Emigranten im Ausland weilen! Man stelle sich vor: 5000 vom Juden in die Welt gesetzte Bastarde laufen allein in Schlesien herum! Die jüdischen Väter aber haben sich ihrer Unterhaltspflicht durch die Flucht entzogen. Die deutschen Gemeinden müssen nun für Kinder sorgen, die fremdrassige Gauner gezeugt haben. Gauner, die heute im Ausland ein Leben der Freude führen und gegen das Neue Reich in niederträchtigster Weise hetzen und schüren.

Wenn man von solchen Zahlen hört, kann man ungefähr ermessen, in welcher grauenhaften Weise der Jude früher gewütet hat. Danken wir dem Neuen Deutschland, daß es durch die Nürnberger Gesetze dieser jüdischen Volksvergiftung wenigstens zum Teile Einhalt geboten hat. Daß sich die Juden aber auch durch die Beschlüsse des Nürnberger Reichstages nicht beirren lassen, geht daraus hervor, daß auch nach dem Jahre 1935 eine ganze Anzahl von Mischlingen geboren wurde. Der Jude kennt ja nur seine eigenen, im Talmud-Schulchan-aruch niedergelegten



Einer der berühmtesten Jüdenläden Breslaus

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Wir Juden haben die Rasse durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht.

Jude Kurt Münzer:
„Der Weg nach Zion“, 1910

Nathan Schuß

Ein Wucherer und Volksausbeuter

Bei nichtjüdischen Völkern ist es gewöhnlich so, daß der Mensch mit steigendem Lebensalter sowohl an Erfahrung und Reife als auch an Charakterstärke immer mehr zunimmt. Wie oft sind doch gerade aus den frechsten und gefürchtetsten Lausbuben von ehemals später die ehrenwertesten und wertvollsten Männer geworden. Beim Juden ist dies jedoch anders. Er ändert sich nie! Genau so wie er als Kind schon der Schrecken der nichtjüdischen Jugend ist, so bleibt er auch als Mann ein Teufel in Menschengestalt und bleibt dieser Teufel selbst im höchsten Greisenalter. Ein Vorfall, der sich vor kurzem in Breslau zugetragen hat, beweist dies.

In der Sonnenstraße 21 zu Breslau wohnte der 78jährige Jude Nathan Schuß. Er war in den Zeiten der Judenrepublik eine bekannte Persönlichkeit und konnte sich rühmen, daß ihm einst sogar ein deutscher Minister (Jude Schiffer) einen persönlichen Besuch abgestattet hat. Die „fetten Jahre“ des Judentums sind aber heute in Deutschland längst abgelaufen. Nathan Schuß ist wieder zu einem einfachen „Rentier“ geworden. Aber ein echter Talmudjude ist er geblieben.

Daß ein Jude im Alter von 78 Jahren nur in seltenen Fällen ein gefährlicher Rassenchänder sein kann, ist begreiflich. Im jüdischen Geheimgehegbuch Talmud-Schulchan-aruch werden dem Juden aber nicht nur Rassenchande, sondern auch andere Verbrechen am Nichtjuden zur Pflicht gemacht. So steht zum Beispiel geschrieben:

„Gott hat befohlen, dem Nichtjuden nur dann Geld zu leihen, wenn wir Wucherzins von ihm nehmen. Wir helfen ihm dann nicht dadurch, sondern wir schaden ihm.“ (Maimonides: Sepher mizwoth 73, 4.)

„Es ist verboten, dem Goyim Geld zu leihen. Aber auf Wucher ihm zu leihen, ist erlaubt.“ (Talmud bab: Abodah sarah 77, 1.)

Was der Jude Schuß im Alter als Rassenchänder nicht mehr leisten konnte, das glück er aus als Wucherer und Volksausbeuter.

So brachte er seine Opfer um ihr Letztes

Jud Schuß machte seine „Geschäfte“ nicht etwa mit gut gestellten Kaufleuten. Nein! An ihnen konnte er nicht so gut „verdienen“, wie bei jenen, die in Schwierigkeiten geraten waren und, um sich zu retten, selbst nach einem Strohalm greifen. Mit dem der jüdischen Rasse eigenen

„Nieher“ hatte Jud Schuß gar bald viele Nichtjuden gefunden, denen, wie man sagt, das Wasser bis zum Hals stand. Diesen bedrängten Nichtjuden bot er seine „Hilfe“ an. Mohnungslos gingen seine Opfer in die Falle. Dann aber drehte er ihnen unbarmherzig den Hals um.

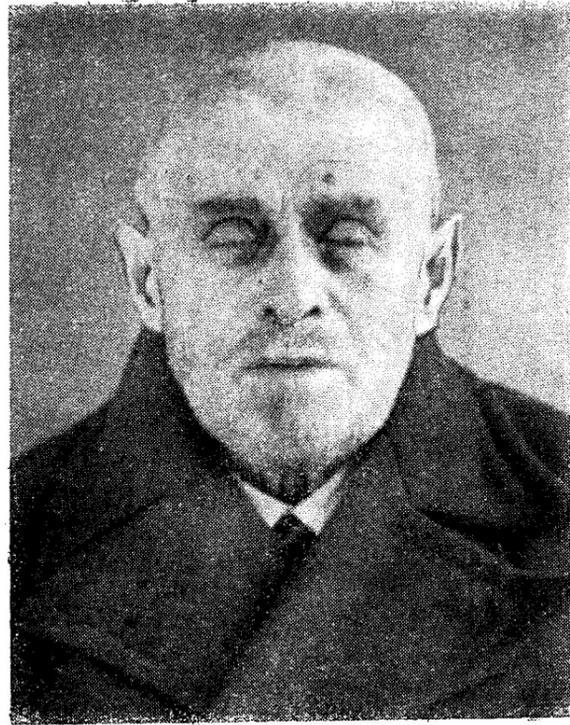
Seine Lieblingstätigkeit war die Finanzierung von Wechseln. Er forderte dafür 10% Zinsen, ganz gleich, ob die Wechsel eine Woche oder 3 Monate liefen. War das Vierteljahr überschritten, so forderte er erneut 10%. So kam es, daß oft ein Zinssatz von 120% erreicht wurde. Nebenbei vermittelte er auch Kredite. Natürlich nur gegen höchste Provision! Für die Hinterlegung einer Hypothek von RM. 5000.— forderte und bekam er RM. 1200.— Vergütung. Für ein anderes Darlehen, ebenfalls in Höhe von RM. 5000.—, mußte der nichtjüdische Schuldner innerhalb 1½ Jahren sogar RM. 3551.50 an „Gebühren“ an den Juden abführen!

Eine weitere Erverbsquelle fand Jud Schuß in der Annahme von Goldsachen und Juwelen für gegebene Darlehen. Durch die geforderten Wucherzinsen konnten die Schuldner eines Tages ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen. Jud Schuß aber hielt sich schadlos und erwarb die hinterlegten Wertgegenstände zu einem Spottpreis. Wie unersättlich dieser Jude war, geht weiter daraus hervor, daß er die ergaunerten Wertgegenstände nicht etwa daheim im Rassenstank verwahrte. Nein! Dort hätten sie ihm ja keine Zinsen gebracht. Und darum setzte er sie erneut in Umlauf, indem er sie Darlehenssuchern zwecks Beleihung an den Pfandhäusern zur Verfügung stellte. Die Opfer mußten nicht nur sämtliche Unkosten tragen, sondern dem Juden das vierfache der gewöhnlichen Leihamtsgebühren entrichten.

Daß Jud Schuß auch als Steuerhinterzieher eine üble Rolle spielte, darf nicht wundernehmen. Bis zum Jahre 1934 zahlte er überhaupt keine Steuern. Später bequeme er sich dazu jährlich RM. 148.— abzuführen. Nach seiner Vermögenslage wäre er aber verpflichtet gewesen, ein vielfaches davon an die Reichskasse zu entrichten. Auch die Stempelgebühren für Wechsel unterschlug er. Die Buchführung war schlampig, undurchsichtig und gefälscht.

Seine Verbrechen blieben ungeführt

Schließlich kamen die Gaunereien des Juden zu Ohren der Breslauer Staatspolizei. Er wurde am 16. November



Volksausbeuter Schuß

Aus seiner Teufelsstraße spricht die Niedertracht seiner Rasse

1936 verhaftet. Anlässlich seiner Festnahme leistete der alte Jude hartnäckigen Widerstand und drohte mit Veröffentlichung von Greuelmärchen durch seinen Sohn im Ausland. Bei seinen Vernehmungen wollte er natürlich nichts wissen von seinen Wuchereien. „Ich habe nicht verlangt diesen Zins, man hat ihn mir geboten!“ Mit solchen Ausreden versuchte er sich zu entschuldigen. Die weiteren Untersuchungen bestätigten, daß seine Opfer ausschließlich Nichtjuden (!) gewesen waren. Auch ein Regierungsbaumeister war darunter.

Nach Durchführung der notwendigen Untersuchungen wurde Jud Schuß wieder entlassen. Das gerichtliche Verfahren gegen ihn konnte jedoch nicht mehr durchgeführt werden, da es der Jude wenige Wochen später vorzog, sich dorthin zu begeben, wo sich die klassischen Ergauner des Judentums seit Jahrtausenden nach ihrem Tode treffen, um ihrem Teufelsgott Jahwe zu huldigen.

Jud Schuß ist tot. Tausende anderer Juden aber haben sein Vermächtnis übernommen. Sie „ehren“ den Toten, indem sie sein Leben nachleben und seine Verbrechen nachahmen.



Mitglieder der Breslauer „Kamprusche“

Jud Israel, die Jüdin Wartenberg und der Jude Lewy

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Reise und Erholung

Deep Ostseebad
 Bez. Stettin
 bel Treptow/R.
 liegt herrlich, große fisk. Wälder, steinfrei, breiter Strand, Regamündung. Gelegenheit für Segel-, Ruder-, Jagd- und Angelsport Prospekte durch die **Badeverwaltung**

Ahlbeck
 Ostseebad zwischen Swinemünde und Heringsdorf
 Prospekte kostenlos durch die Werbezentrale Deutschland, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1, durch alle Reisebüros und durch die **Kurverwaltung Ahlbeck Seebad**

Insel Juist
 Das vornehme Familienbad der Nordsee
 Prospekte durch die **Kurverwaltung** und **Reisebüros**

Ostseebad KOLBERG
 See-, Sol- und Moorbad
das richtige Ferienziel!

DAS IDYLLISCHE OSTSEEBAD
Roseros

Ostseebad Horst
 eins der schönsten

DAS IDEALE OSTSEEBAD
ZEMPIN auf **USEDOM**
 Prospekte in allen Reisebüros jedes Jahr mehr Gäste

Misdroy ahoi!
KURVERWALTUNG OSTSEEBAD MEERESKURORT MISDROY!

Die Grenzstadt bietet viel Interessantes.
Tilsit Schon die Reise dorthin über die Kurische Nehrung, das Haff und das **Elchgebiet** ist ein Erlebnis.

Bad Orb Herz, Nerven, Rheuma, Gicht
 1937 „Hundert Jahre Bad“
 Juden nicht erwünscht

Der Deutsche liest den „Stürmer“
Hamm Bad Hamm (Westf)
 Warmquellen - Solbad für **Rheuma** und **Frauenleiden**

OSTSEEBAD Jinnowitz
 AUF **USEDOM**
 Prospekte in allen Reisebüros und durch die **Kurverwaltung**

Schwarzwald

Wildbad
 Allerberühmte Heilquellen (33-37°) im **Schwarzwald**
 Bellebter Kurort, 430-750 m, Bergbahn **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven**

RUDOLPH HERTZOG
 Das Deutsche Fachgeschäft für Textilwaren seit Gründung 1839
 Breite Str. 12-19 **BERLIN C. 2** Gertraudenstr. 1-7
Fertige Damen-, Herren- und Kinderkleidung
 modisch und preiswert • Spezialität: Große Weiten
Lieferant von Adefa-Kleidung
 Bestellungen bitte zu richten an: Rudolph Hertzog, Versand 234, Berlin C 2, Breite Straße

4. Reichsnährstands-Ausstellung

München 30.V. - 6.VI. 1937

Größte landwirtschaftliche Ausstellung Europas • Lehrschau • Leistungswettbewerb der besten deutschen Zuchttiere • 7000 Landmaschinen u. Geräte • Vorführung preisgekrönter Pferde und Rinder • Reit- und Fahrturnier
 Sonntagsrückfahrkarten in 300 km Umkreis um München

Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES
 RM 1,25 u. RM 2,70

Deine **Anzeige** gehört in den **Stürmer**

Ein hübscher Lockenkopf
 verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benützen Sie unsere Kräuselkämme. Schöne, dauerhafte Locken in dutzender Fülle und allerliebster Wellen werden Sie entzücken. Unschädliches, seit Jahren erprobtes Fabrikat. Flasche zu RM 1,50, Doppelflasche zu RM 2,50 und Porto, monatlich ausreichend.
Fischer & Schmidt, Abt. 14, Dresden-A 1, Marshallstr. 27

Müglitzol gegen die Plagen des Fußes bei starkem Schwitzen
 Verlangen Sie Schrift M 4 in Ihrer Drogerie!

Faltboote und Zelte
 Ein Zelt, ein Faltboot und alles, was dazu gehört, in der Defaka einkaufen und dann „Frohe Wochenendfahrt!“ (Defaka-Zahlungsplan: Fünf Monatsraten.)
Defaka
 Deutsches Familien-Haus G. m. b. H.

Kopfschmerzen verschwinden schneller
 wenn man diese nicht nur befreit, sondern deren Ursache beseitigt. Dazu eignet sich Melabon, das die erregten Nerven beruhigt und zugleich kräftigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Muskeleinheit von Krampf- und Ermüdungsstoffen befreit. Wegen seiner Ungefährlichkeit empfehlen es Ärzte besonders auch empfindlichen Patienten. Die Melabonkapseln sind ungepreßt in einer Ölablatte, wodurch die leichte Aufsaugung durch d. Verdauungskanal und damit die überaus schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Verschicken Sie es selbst. Packungen zu 93 Pfg. und RM. 1,80 in Apotheken.

Cuffstein
 An Dr. Rentzler & Co., Hauptheim (Büchl.) Schicken Sie mir bitte durch eine Apotheke eine kostenlose Versuchsprobe Melabon. 13
 Name: _____
 Ort u. Str.: _____

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer farbiger Katalog mit über 100 Abb. - Alle Instrumente in Originalfarben
LINDBERG
 Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
 Kaufingerstraße 19

Bestecke
Porzellan Kristall
 12 Monatsraten
 Badische Besteckfabrik
Marquis & Co. G. G.
 Mannheim 22

CORDS
 DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
 BERLIN-KÖLN-BREMEN
 Stoffe-Damenkleidung-Wäsche-Teppiche-Gardinen

Neustadt a. d. Aisch das idyllische Frankenstädtchen

Büsum Das Familienbad der Wattenläufer
 Niedrige Preise
 Prospekt durch **Badeverwaltung**
 Deutsches Nordseebad

Kauft nur bei Deutschen

PASSAU, die schöne Dreiflüssestadt
 mit ihrer 2000jährigen Geschichte und ihren Baudenkmälern erwartet Sie! Veste Oberhaus mit Ostmarkmuseum, Barock-Dom mit größter Kirchenorgel der Welt, Nibelungenhalle usw.

Ostseebad Rügenwalde
 breiter steinfreier Strand, keine Milchplage!
 Ausfl. unft durch die **Badeverwaltung**.

Nordseebad Norderney
 Preussisches Staatsbad eröffnet 1800
 erwartet Sie zur **Saison 1937**
 Prospekt durch Kurverwaltung, alle Reisebüros u. sonst. Auskunftsstellen.

Schwäche, vorzeitig d. Männer, heilbar 25 Jähr. verschlossen geg. 24 Pfg. Unverbindlich. **Chemiker Kaesbach**, Berlin-Wilmersdorf 125 Postfach 2.

Tätowierung entfernt garantiert
 Auskunft kostenlos.
K. Cudler, 211, Berlin, Köpenicker Str. 121 a

Dr. Druckrey's Drufa Bleichwachs
 heilt das Mittel, das auch Ihre hochwertigen **Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** restlos beseitigt. **MK. 2,25 loco**
 Chem. Labor Dr. Druckrey Quedlinburg 11



erst das Gefühl, daß der Abzug immer gleichmäßig weich und an der gleichen Stelle den Schuß bricht, erst diese sichere Gewißheit gibt dem Schützen die Ruhe zu höchsten Schußleistungen. Die Funktion des Abzuges kann also noch so ruhig angestellte Schüsse zerreißen... oder zu Rekordleistungen führen. Dann muß er allerdings so präzise, so weich wie ein **WALTHER**-Abzug brechen. Frag doch einmal den Meisterschützen - er hat bestimmt eine **WALTHER-KKS-Büchse**, von der er immer wieder freudig und stolz sagt: Nur einmal **WALTHER** problemieren - und dann nur noch **WALTHER** schießen!

50 Jahre WALTHER Waffen
KKS Büchsen von WALTHER

An die **Waffenfabrik WALTHER**, Zella-Mehlis, Thür. - Die Beschriftung Ihrer Büchsen-Büchsen interessiert mich - schicken Ihre Druckschriften S 51.
 Name: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

NORDSEEBAD Wangerooze
 ein deutsches Familienbad
 Reisewege über BREMERHAVEN oder CAROLINENSIEL oder WILHELMSHAVEN oder Helgoland • Flugverbindungen
 Auskunft und Verbschäften durch **REISE- U. VERKEHRSBÜROS UND DIE BADEVERWALTUNG**

Ostseebad Stolpmünde
 steinfreier Strand
 500 m lange Molen
 Auskunft: **Badeverwaltung**

Strandhaus Vaterland Gaststätte u. Fremdenheim
Fischerkathen üb. Greifenberg t. Pom. direkt hinter Stranddüne an der **Ostsee**. Hausprospekt! **M. Pränkel**

Herzleiden
 wie Herzklappen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverfäls., Wasserlucht, Angstgefühl teilt der Arzt fest schon vielen hat der bewährte **Lobdelol-Herzsaft** die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? **Pfg. 2,25** Dr. in **Apoth.** Verlangen Sie sofort kostenlose **Zustellungschrift** von Dr. **Rentzler & Co., Hauptheim W 3 Wbg.**

Fichtelberg-Neubau
 750 m ü. d. M. Höchstegelegener **Luftkurort**, **Schwimmbad**
 Auskunft **Verkehrsbüro**

